# Predigt von Pfarrer Wolfgang Wilhelm beim GD im Grünen am 3. Sept. 2017

**Text: Psalm 139**

**Liebe Gemeinde,**

das kleine **Ferkel** und der kleine Igel

hatten immer **geglaubt,**

es könnte ihnen gar nicht **besser** gehen.

Doch dann entdecken sie ein **Plakat,**

auf dem **steht:**

*„Wer* ***Gott*** *nicht kennt,*

*dem* ***fehlt*** *etwas!“*

Also machen sie sich auf den **Weg,**

um **Gott** zu suchen …

So beginnt ein **Kinderbuch,**

das im **Oktober 2007** erschienen ist

unter dem **Titel:**

***"Wo bitte geht's zu Gott? fragte das kleine Ferkel“***

Das klingt **spannend.**

Ich hab das Buch trotzdem noch nie **verschenkt.**

Denn wenn man die Seiten **durchblättert,**

dann begegnen die beiden **sympathischen** Freunde,

**Ferkel** und Igel,

äußerst **unsympathischen** Religionsvertretern.

Sie treffen einen **katholischen** Priester,

einen **jüdischen R**abbi

und einen **muslimischen** Imam.

Und alle drei werden als **eifernde,**

**aggressive**

und **furchteinflößende** Gestalten

**dargestellt.**

Auf **Fragen g**ehen sie nicht richtig ein.

Stattdessen erzählen sie **unverständliches** Zeug.

Und schnell wird **klar:**

Das ist ein **Buch,**

das nicht zur Religion **hin-,**

sondern von der Religion **weg**führen will.

So schreibt der **Autor,**

**Michael Schmidt-Salomon,**

am **Ende:**

*„Und die* ***Moral*** *von der Geschicht:*

*Wer* ***Gott*** *nicht kennt,*

*der* ***braucht*** *ihn nicht!“*

Das Bundesministerium für **Familie** hat versucht,

das Buch als **jugendgefährdende** Schrift

**verbieten** zu lassen.

Vor allem wegen der krassen **Zeichnungen.**

Das hat aber nur dazu **geführt,**

dass die **Verkaufszahlen**

kurzfristig extrem **angestiegen** sind.

**Verbieten** halte ich auch nicht für einen guten Weg.

**Besser** ist,

**denke** ich,

**Antwort** geben.

*„Wer* ***Gott*** *nicht kennt,*

*dem* ***fehlt*** *etwas!“ -*

Das ist die **Ausgangs-**These,

die in dem Buch gnadenlos **zerpflückt** wird.

Was sagen **wir** dazu?

Wenn uns einer **fragt:**

*„Was würde deinem Leben* ***fehlen,***

*wenn es* ***Gott*** *nicht gäbe?“*

Fällt uns dazu eine **Antwort** ein,

die einen anderen **aufhorchen** lassen könnte?

*„Was würde deinem Leben* ***fehlen,***

*wenn es* ***Gott*** *nicht gäbe?“*

Ich **weiß** nicht,

was **Ihnen** da jetzt auf der Zunge liegt.

**Ich** sage:

**Geborgenheit.**

Wenn es **Gott** nicht gäbe,

dann würde **mir** als allererstes

das Gefühl von **Geborgenheit** fehlen.

***„Vereinsamt“ –***

so heißt ein bekanntes **Gedicht**

von **einem,**

dem der **Glaube** an Gott

schon früh **verloren** gegangen ist,

dem Pfarrersohn Friedrich **Nietzsche:**

***„Vereinsamt“***

*Die Welt — ein* ***Tor****Zu tausend* ***Wüsten*** *stumm und kalt!  
Wer das* ***verlor,****Was du verlorst, macht nirgends* ***Halt****.*

*Die Krähen* ***schrei’n****Und ziehen* ***schwirren*** *Flugs zur Stadt:  
Bald wird es* ***schnei’n,*** *Weh dem, der keine* ***Heimat*** *hat!“*

Das kann ich gut **nachvollziehen -**

dieses Gefühl von **Heimatlosigkeit,**

in einer **Welt,**

in der die Dinge nicht mehr von **Gott**

**zusammengehalten** werden.

Ein ähnliches **Lebensgefühl**

beschreibt der französische **Wissenschaftler**

**Jacques Monod** 1970

in seinem Buch „***Zufall*** *und Notwendigkeit*“:

*„Der* ***Mensch*** *ist …*

*wie alle* ***anderen*** *Lebewesen*

*das Produkt von* ***Zufällen …***

*Wenn er diese* ***Botschaft***

*in ihrer vollen* ***Bedeutung*** *aufnimmt,*

*dann muss der Mensch ... seine totale* ***Verlassenheit,***

*seine radikale* ***Fremdheit*** *erkennen.*

*Er* ***weiß*** *nun,*

*dass er seinen* ***Platz***

*wie ein Zigeuner am* ***Rande*** *des Universums hat,*

*das für seine Musik* ***taub*** *ist*

*und* ***gleichgültig***

*gegen seine Hoffnungen,* ***Leiden*** *oder Verbrechen."*

Mir **gefällt** an diesen beiden Texten

ihre **Ehrlichkeit.**

Es ist nichts **Harmloses,**

wenn einer sich vom Glauben an Gott **verabschiedet.**

Dieser **Abschied**

ist mit einem gewaltigen **Temperaturabsturz**

**verbunden.**

Ich **kenne** das kalte Gefühl von Sinnlosigkeit

und von **Fremdheit,**

das manchmal nach mir **greift.**

Und ich bin so **froh,**

dass ich diesem Gefühl nicht einfach **ausgeliefert** bin**.**

Ich kann ihm etwas **entgegen**halten.

Und es ist oft ein Satz aus dem **Psalm,**

den wir vorhin **gesprochen** haben,

den ich mir dann **vorsage:**

*„Von allen Seiten* ***umgibst*** *du mich*

*und hältst deine* ***Hand*** *über mir.“*

Das ist das Gegenteil von eisiger **Weltraumkälte.**

Das ist das Gegenteil vom **Verlorensein**

in **unendlichen** Räumen.

*„Von allen Seiten* ***umgibst*** *du mich*

*und hältst deine* ***Hand*** *über mir.“*

Wo immer ich mich gerade **aufhalte,**

was immer ich gerade **tue –**

ich lebe in einem **geschützten** Raum.

Ob ich so wie **hier**

umgeben von anderen **Menschen** bin,

oder ob ich irgendwo ganz **alleine** dastehe,

ich befinde mich immer in einer **Atmosphäre**

von **Zuneigung,**

von **Interesse** und Anteilnahme.

Es ist immer etwas **Wärmendes,**

etwas **Liebevolles** um mich.

Die Bibel nennt es „**Gott“.**

Eine **Macht,**

die das Feuer der **Sterne** am Brennen hält,

und die zugleich mit voller **Aufmerksamkeit**

mir **zugewandt** ist.

*„Von allen Seiten* ***umgibst*** *du mich*

*und hältst deine* ***Hand*** *über mir.“*

Das **ist,**

wie wenn ich **umarmt** werde von einem Menschen,

der mich **liebt.**

**Sanft,**

es **erdrückt** mich nicht,

ich habe **Luft** zum Atmen,

Und zugleich **spüre** ich,

wie diese Umarmung voller **Kraft** ist:

Ich werde **gehalten.**

Es fließt **Stärke** in mich hinein.

Und unausgesprochen **höre** ich die Worte:

*„Du* ***bedeutest*** *mir so viel!*

*Ich bin für dich* ***da.“***

Das gibt **Geborgenheit.**

Und ich rede jetzt nicht nur von **den** Tagen,

wo es **leicht** fällt,

daran zu **glauben,**

dass Gott **bei** mir ist.

Einige Verse **weiter** heißt es in unserem Psalm:

*„Aber wie* ***schwer*** *sind für mich, Gott, deine Gedanken!*

*Wie ist ihre Summe so* ***groß!***

*Wollte ich sie* ***zählen,***

*so wären sie mehr als der* ***Sand.*** *–*

*Am Ende bin ich noch immer bei* ***dir!“***

Wenn die **Diagnose** vom Arzt

alle **Befürchtungen** bestätigt;

wenn eine gute **Freundschaft**

plötzlich einen **Riss** bekommt -

wenn ich die Bilder von **Armut**,

Elend und **Gewalt** auf unserer Welt

tiefer in mich **einlasse -**

dann **versteh** ich Gott nicht mehr.

So wie **David** das hier in seinem Psalm-Gebet beschreibt:

Ich frage „***warum?!“,***

will von Gott eine **Erklärung.**

Immer wieder versuch ich **durchzustoßen,**

wie die **Fliege** an der Scheibe.

Aber da ist für mich eine **Grenze.**

Ich komm auf keine **befriedigende** Antwort.

*„Wie* ***schwer*** *sind für mich, Gott, deine Gedanken.“*

**Glauben** heißt nicht,

jedes **Rätsel** wird gelöst.

**Glauben** heißt,

dass ich – wie **David –**

in aller **Unverständlichkeit,**

die das **Leben** manchmal hat,

**sagen** kann:

*„Am Ende bin ich noch immer bei* ***dir!“***

Es gibt die Erfahrung von **Geborgenheit**

auch im **Krankenzimmer.**

Es gibt die **Erfahrung,**

dass ich **gehalten** werde,

auch **da,**

wo ich Enttäuschung und **Schmerz** aushalten muss.

Es gibt die **Erfahrung,**

dass in mir eine neue **Zuversicht,**

eine **Hoffnung**

und ein **Mut** aufwachsen,

wo ich schon so nahe am **Aufgeben** war.

Es gibt das Licht der **Gottesnähe**

auch auf den **dunklen** Wegabschnitten.

Das würde mir **fehlen,**

wenn Gott nur eine **Illusion** und ein Traumbild wäre.

Man könnte hier **schließen.**

Aber ich finde diesen **Geborgenheits**-Psalm,

den **Psalm 139,**

so **anregend** und faszinierend,

dass ich noch **drei** Aussagen daraus

mit Ihnen **anschauen** möchte.

**Erstens –** am Anfang heißt es:

*„Herr, du* ***erforschest*** *mich*

*und* ***kennest*** *mich …*

*du* ***verstehst*** *meine Gedanken von ferne …*

*Es ist kein* ***Wort*** *auf meiner Zunge,*

*das du, Herr, nicht schon* ***wüsstest …****“*

Wir fürchten uns heute vor dem „**gläsernen** Menschen“,

dem Menschen, der ständig beobachtet und **überwacht** wird.

Wenn ich auf meinem **Pfarramts-PC**

plötzlich **Werbe-**Mails bekomme,

die unter dem **Decknamen**

von kirchlichen **Mitarbeiten** verschickt werden,

dann **denke** ich:

*„****Mensch,***

*da hat doch einer vollen* ***Zugriff*** *auf das,*

*was du mit deinem Computer* ***schreibst***

*und mit wem du* ***kommunizierst!“***

Ich finde das **unangenehm**

und **erschreckend.**

Warum geht es mir bei dem Psalm-Vers **nicht** so?

*„Herr, du* ***erforschest*** *mich*

*und* ***kennest*** *mich …“*

Weil ich mir auf der anderen Seite einen Ort **wünsche,**

wo alles, was **mich** betrifft,

radikal **offen**liegt.

Weil ich mir ein **Gegenüber** wünsche,

vor dem ich **nichts,**

aber auch **gar** nichts,

**verbergen** und überspielen brauche.

Denn nur im Licht einer so schonungslosen **Ehrlichkeit**

könnte ich **der** sein,

der ich **wirklich** bin.

**Vorrausetzung** dafür ist natürlich,

dass es Augen der **Liebe** sind,

die mich so **anschauen.**

Eine gute **Freundschaft,**

eine gute **Partnerschaft**

**bilden** etwas ab

von so einer liebevollen **Offenheit.**

Aber das, was **Gott** in mir sieht

geht **tiefer.**

Und die **Zustimmung,**

die ich von **ihm** bekomme,

ist **belastbarer** und reicht weiter

als **das,**

was ein anderer **Mensch** mir zusprechen kann.

In Gottes **Gegenwart**

höre ich auf, mich dafür zu **schämen,**

dass ich oft nicht der **bin,**

der ich gern sein **möchte.**

Und in seiner **Gegenwart**

verliere ich die **Angst** davor,

mich in meiner **Gebrochenheit,**

in meiner **Verletzlichkeit**

und mit meinen **Schwächen**

zu **zeigen.**

*„Herr, du* ***erforschest*** *mich*

*und* ***kennest*** *mich …“*

In diesem Satz steckt eine **heilende**

und eine **befreiende** Kraft.

Die Zustimmung Gottes **hilft** uns,

dass wir uns bei uns selbst **wohlfühlen** können,

obwohl so vieles noch **ungelöst,**

**unbefriedigend**

und **unerledigt** ist.

Das spricht David in der **Mitte** von seinem Psalm aus:

*„Ich* ***danke*** *dir dafür,*

*dass ich* ***wunderbar*** *gemacht bin!*

***Wunderbar*** *sind deine Werke;*

*das* ***erkennt*** *meine Seele …“*

**Dazu,** finde ich,

gibt es eigentlich gar nicht viel zu **sagen.**

Ich möchte ich Ihnen dieses **Psalm-**Wort

Einfach nur **mitgeben**

mit der **Einladung,**

dass Sie sich diesen **Satz**

in den nächsten **14 Tagen**

jeden Morgen im Badezimmer vor dem **Spiegel**

**zusprechen** (laut oder leise):

*„Ich* ***danke*** *dir dafür, Herr,*

*dass ich* ***wunderbar*** *gemacht bin!“*

Und wenn Ihnen das **komisch** vorkommt,

und wenn Sie **Widerstände** dabei spüren,

dann **wissen** Sie,

wie **nötig** Sie

diese **Wertschätzun**g Ihrer Person

**brauchen.**

Nur – **beachten** Sie:

Es **heißt:**

*„****Wunderbar*** *gemacht“,*

nicht

*„****perfekt*** *gemacht“.*

Sie werden im Lauf des Tages **weiterhin**

Ihre **Fehler** machen.

Und Sie werden **weiterhin**

den **dunklen** Seiten Ihrer Persönlichkeit begegnen.

**Wunderbar i**st,

dass Sie **trotzdem** der Mensch sind,

an dem Gott seine **Freude** hat,

dem er unablässig **nahe** ist,

und dem er **vergibt.**

Ich komme zum **Schluss:**

Sagte David am **Anfang:**

*„Herr, du* ***erforschst*** *mich …“,*

so heißt es j**etzt**, am Ende des Psalms:

***„Erforsche*** *mich, Gott,*

*und* ***erkenne*** *mein Herz;*

***prüfe*** *mich*

*und* ***erkenne****, wie ich´s meine.*

*Und sieh, ob ich auf* ***bösem*** *Wege bin,*

*und leite mich auf* ***ewigem*** *Wege.“*

Da kommt zum **Schluss**

noch eine besondere **Bewegung**

und **Dynamik** in das Gebet.

Und ich habe die **Vermutung,**

dass diese Dynamik vielen Gebeten **fehlt.**

Wann **beten** wir darum,

dass Gott nicht nur die **Verhältnisse,**

sondern dass er uns **selber**

**verändern** soll?

Und das tut **David** hier.

**Nicht:**

*„Was* ***wünsche*** *ich mir noch von dir, Gott?“*

**Sondern:**

*„Was willst* ***du****, Gott, von mir?“*

**Das** ist jetzt seine Frage.

Und ich bin **überzeugt:**

Wir Christen können in ganz **anderer** Weise

die Welt zum **Besseren** hin gestalten,

wenn wir regelmäßig **beten**:

*„****Zeige*** *mir, Herr, den Weg,*

*den* ***du*** *mit mir gehen möchtest.*

*Und gib mir die* ***Bereitschaft***

*und gib mir die* ***Kraft,***

*dass ich ihn gehen* ***kann.“***

**David** sagt:

*„sieh, ob ich auf* ***bösem*** *Wege bin …“*

**Wörtlich** heißt das:

*„sieh, ob ich auf dem Weg des* ***Schmerzes*** *bin …“*

**Also:**

*„****Schau*** *doch, Gott,*

*wo ich durch meinen* ***Eigensinn***

*und meine* ***Starrköpfigkeit,***

*oder wo ich durch mein* ***ängstliches***

*und* ***zögerliches*** *Wesen*

*mir und anderen* ***Schmerzen*** *zufüge.*

*Und dann* ***wandle*** *mein Herz:*

*Dass ich mich nicht immer gleich* ***verteidigen*** *muss.*

*Dass ich nicht ständig auf meine* ***Außenwirkung*** *schaue.*

*Dass ich* ***mutiger*** *werde,*

*andere an mich* ***heranzulassen.“***

Da haben zwei **Streit** miteinander.

Schon viele **Jahre** lang.

Beide **beharren** darauf,

dass sie **recht** haben,

und der andere **unrecht. -**

Was würde wohl **passieren,**

wenn beide so **beten** würden?

Wenn sie Gott darum **bitten** würden,

ihr Herz zu **erkennen**

und zu d**urchleuchten?**

Wenn sie **bereit** wären,

dass Gott sie vom Weg des Schmerzes **wegführt**

hin zu d**em** Weg,

der wirklich **Zukunft** hat?

Sie **könnten** möglicherweise

das **Wunder**

wirklicher **Versöhnung** erleben.

Ich möchte die **Hoffnung** auf solche Wunder

nicht **aufgeben.**

Ich möchte die Hoffnung auf echte **Veränderung**

in meinem **Wesen** und meinem Leben

nicht **aufgeben.**

Und möchte **niemals**

auf das Geschenk der **Geborgenheit**

in dieser **gebrochenen** Welt verzichten.

*„Und die* ***Moral*** *von der Geschicht:*

*Wer* ***Gott*** *nicht kennt,*

*der* ***braucht*** *ihn nicht!“*

Gott sei Dank hat er sich mir **bekannt** gemacht.

Ohne ihn würde mir **viel,**

würde mir **alles** fehlen.

Amen.